

literaturgeschichtliche Überlegungen des Übersetzers. Register, Konkordanz, Erläuterungen und Literaturhinweise vervollständigen einen ausgesprochen schönen Band. *G. Lubich*

Walter Schomburg, Lexikon der deutschen Steuer- und Zollgeschichte. Abgaben, Dienste, Gebühren, Steuern und Zölle von den Anfängen bis 1806, München (C. H. Beck) 1992, 444 S.

Erstmals liegt mit diesem Band eine umfassende Darstellung des Steuer- und Zollwesens im deutschen Sprachraum von den ersten antiken Hinweisen bis zum Ende des Alten Reichs 1806 in lexikalischer Form vor. Man wird umfassend über Steuern, Abgaben, Zölle, Gebühren, Naturalleistungen und Dienstpflichten informiert, wobei auch regionale Besonderheiten berücksichtigt und wegen Steuerfragen ausgebrochene Konflikte erwähnt werden. Auch Ausreden für Steuerverweigerung sind hier nachzulesen. Bemerkenswert und für ein Lexikon ungewöhnlich ist die häufige Verwendung von zeitgenössischen Zitaten, die den Artikeln große Plastizität und ein teilweise recht amüsantes Zeitkolorit verleihen, ohne den Informationsgehalt zu schmälern. Insgesamt ist dieser Band nicht nur ein nützliches Hilfsmittel für die historische Forschung, sondern auch eine Fundgrube für allgemein-, kultur-, sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Informationen. Der geplagte Steuerzahler von heute kann hier die Erkenntnis gewinnen, daß sich der Einfallsreichtum der Obrigkeiten im Erfinden von Abgaben und im euphemistischen Verschleiern derselben bis heute kaum geändert hat ... *D. Stihler*

Bernd Schütte (Hrsg.), Die Lebensbeschreibungen der Königin Mathilde (Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi; Bd. 66), Hannover (Hahnsche Buchhandlung) 1994, 236 S.

Bernd Schütte, Untersuchungen zu den Lebensbeschreibungen der Königin Mathilde (Monumenta Germaniae Historica, Studien und Texte; Bd. 9), Hannover (Hahnsche Buchhandlung) 1994, 114 S.

Die Erforschung des quellenarmen, daher auch »dunkel« genannten 10. Jahrhunderts ist in den letzten Jahren wieder verstärkt in Bewegung geraten, wobei sich zwei Schwerpunkte abzeichnen: Zum einen wird die Frage, ob zu dieser Zeit schon von einem »deutschen« Reich gesprochen werden kann, erneut gestellt und zumeist abschlägig beantwortet; zum anderen findet die Schicht des Adels verstärktes Interesse, zumal über die Memorialforschung ihre Zusammensetzung und, aus neuen Interpretationsansätzen heraus, über ihr Selbstverständnis neue Aussagen zu treffen sind. Die beiden Lebensbeschreibungen der Königin Mathilde (gestorben 968), der zweiten Gemahlin Heinrichs I. (König 916–936), versprechen Material für beide Fragen. Im Umkreis der liudolfingischen Königssippe entstanden, spiegeln sie sowohl das Selbstverständnis des höchsten Adels wider als auch die Herrschaftsauffassung des Königtums in seinem damaligen politisch-geographischen Horizont. Hinzu tritt der schon seit längerem erkannte Sachverhalt, daß beide Fassungen zu einem unterschiedlichen Zeitpunkt entstanden sind und mit verschiedenen Absichten verfaßt wurden. B. Schütte hat es nun im Rahmen seiner Dissertation unternommen, die Texte neu zu edieren und, in einem getrennten Band, zu interpretieren.

Die Edition ist musterergütlich durchgeführt. Im Vergleich zu den bislang verwendeten Ausgaben, deren jüngste immerhin aus dem Jahre 1853 stammen, wird die neue Art der Edition deutlich. Die Einleitung ist ausführlich (S. 9–88) und gibt minutiös Aufschluß über alle mit dem Text zusammenhängenden Fragen, wie Abfassungszeitpunkt, mögliche Verfasser, Überlieferungen, Nachwirkung oder -bearbeitungen und grenzt sich gegen die bisherigen Textausgaben ab, ohne schon interpretierend zu sein. Der Textteil der Edition ist nur unbeträchtlich länger (S. 109–202). Ein sorgfältiger, oftmals die Hälfte der Seite einnehmender kritischer Apparat verweist auf Varianten in den verschiedenen Überlieferungen, mögliche Vorlagen, Literatur zu strittigen Fragen und ergänzt historische Daten. Das handliche Format der MGH-»Schulausgabe«, die schon längst keine solche mehr ist,

machen den Band gut benutzbar, insbesondere auch durch das Register, das sowohl einen Namensindex als auch ein Wort- und Sachregister umfaßt.

Der zweite Teil der Dissertation besteht aus den Untersuchungen zu den Mathildenviten und ist – eine hohe Auszeichnung für einen Doktoranden – im Rahmen der Schriftenreihe der MGH erschienen. In knapper, aber immer verständlicher Form werden beide Lebensbeschreibungen einer getrennten Untersuchung unterzogen. Die Untersuchung der älteren Vita nimmt dabei die ersten 75 Seiten in Anspruch. Allein an den Überschriften der Unterkapiteln wird deutlich, daß es dem Verfasser darum geht, adliges-liudolfingisches Selbstverständnis in seiner Wechselbeziehung zu dem Problemkreis »Königtum« zu erfassen. Allen neuen Tendenzen der Forschung wird dabei Rechnung getragen, ohne den Gehalt der Quelle überzustrapazieren und grundlegende Neudeutungen der Geschichte des 10. Jahrhunderts vorzunehmen. Die jüngere Vita findet sich weniger ausführlich behandelt. Nach einem Vergleich mit der älteren Fassung (S. 76–85), die eine ausführliche Untersuchung der jüngeren in vielen Punkten überflüssig macht, werden nur noch drei Einzelaspekte näher untersucht, die auf das Selbstverständnis des »heinrizianischen« Zweiges der Liudolfinger und sein Verhältnis zu dem (namensgebenden) »ottonischen« abzielen. Als einziger Kritikpunkt ließe sich vielleicht anführen, daß eine zusammenfassende Schlußbetrachtung fehlt und sich am ehesten in dem Vergleich der beiden Texte findet; ein solches Resümee hätte aber der weiten Fragestellung, die der Verfasser an seinen Text stellt, wohl doch eher Unrecht getan und die Untersuchungen der einzelnen Aspekte zu sehr vereinheitlicht.

*G. Lubich*

Rudolf Simek, Lexikon der germanischen Mythologie, Stuttgart (Kröner) 1995, 555 S. In über 1700 Artikeln wird in diesem Nachschlagewerk die germanische Mythologie und Religionsgeschichte erschlossen. Den Schwerpunkt bildet zwangsläufig die reiche skandinavische Überlieferung, daneben sind auch archäologische und volkskundliche Quellen aus unserem Raum sowie das Nachleben und Themen der germanischen Mythologie in Kunst, Musik und Dichtung mit berücksichtigt. Die knappen, allgemeinverständlichen Artikel sind meist mit Hinweisen auf weiterführende Literatur versehen. Erwähnung verdient das umfangreiche Literaturverzeichnis. Auch dem interessierten Laien wird mit diesem Band ein handliches und fachlich fundiertes Hilfsmittel an die Hand gegeben.

*D. Stihler*

Eduard Mörikes Haushaltungs-Buch. Wermuthausen – Hall – Mergentheim, 16. Oktober 1843 – 27. April 1847. Faksimile der Handschrift, erläutert und eingeführt von Hans-Ulrich Simon, Vorwort von Helmut Bausinger (Marbacher Schriften 40/41), Marbach (Deutsche Schillergesellschaft) 1994, 351 S., 121 Abb.

Eduard Mörikes Haushaltungsbuch – eine Kostbarkeit unter den zahlreichen Mörike-Reliquien – wird seit 1904 als Geschenk der Möriketochter Franziska im Mergentheimer Heimatmuseum aufbewahrt. Teilveröffentlichungen, so 1951 durch Heinrich Schibel, sind seit langem vergriffen. Jetzt kann man allen Kennern und Verehrern des Dichters die ausgezeichnet edierte und kommentierte Faksimileausgabe der Handschrift empfehlen. Nach seiner Pensionierung »wegen andauernder Krankheitszustände« zog der 39jährige Mörike mit seiner Schwester Klara zunächst zum »Urfreund« Wilhelm Hartlaub nach Wermuthausen. Hier beginnen am 16. Oktober 1843 die Eintragungen der täglichen Ausgaben und, selten genug, der Einnahmen eines bescheidenen Pensionärhaushaltes. Die Aufzeichnungen werden von Eduard und Klara während des Aufenthalts in Schwäbisch Hall vom 16. April bis zum 01. November 1844 – 18 Seiten des Haushaltsbuches berichten davon – und in den Mergentheimer Jahren bis zum 27. April 1847 gewissenhaft weitergeführt. In Mergentheim wohnten die Geschwister im ersten Stock des repräsentativen Eckhauses zwischen Burgstraße und Marktplatz als Untermieter der Witwe Katzenberger, die im Erdgeschoß eine Konditorei betrieb. Hausbesitzer war der württembergische Oberst a. D.